

Gotik, Moderne und der Babyelefant im Einklang

Premiere in Leogang. Erstmals werden im Bergbau- und Gotikmuseum zeitgenössische Kunstwerke präsentiert. Es sind Arbeiten von Richard Hirschbäck. Auch eine Bibliothek ist neu entstanden.

HEINZ BAYER

LEOGANG. Jazz fand hier schon vor längerer Zeit seinen Zugang. Im Rahmen des Winterfestivals „3 Tage Jazz“. Und zwar bei intimen Konzerten in der Hoferstube des Gewerkenhauses, also im Stammhaus. Jetzt wurden die Grenzen erweitert. Im neuen, 2019 eröffneten mittelalterlichen Thurnhaus gegenüber.

Doch zuerst ein Rückblick. Denn es war genau so und nicht anders: „Er betrat Räume nicht. Er erschien. Spätestens dann, wenn er seine tiefe, sonore Stimme erhob, richteten sich die Blicke auf ihn. Meist geschah das aber schon zuvor. Denn als Person war der groß gewachsene schlanke Mann mit dem für ihn typischen Kurzhaarschnitt imposant. Er wirkte stets in sich ruhend und gelassen. Blieb es aber nur bis zu dem Punkt, an dem ihn Dinge aufzuregen begannen oder er Ungerechtigkeit witterte. Sei es in politischen oder sozialen Belangen. In beidem hatte er einen festen Standpunkt, den er vehement und klug vertrat.“

So wurde Richard Hirschbäck (2. Juli 1937 bis 13. Juli 2007) in den SN gewürdigt. Damals im Rahmen einer umfassenden Werkschau auf Schloss Fischhorn in Bruck an der Glocknerstraße.

Jetzt steht sein Schaffen neuerlich im Zentrum. An einem anderen Ort. Und in Form einer fabelhaft gelungenen Verbindung von gotischer Kunst mit 30 Werken Hirschbäcks. Erstmals wird auf diese Weise im famosen Bergbau- und Gotikmuseum Leogang bildende, zeitgenössische Kunst gezeigt. Im Kontext und symbiotisch verbunden mit Kunstschatzen des Mittelalters.

Groß war der Andrang bei der Vernissage am Mittwochabend. Er musste klug gelenkt werden,



Alt und Neu, gotische Kunst und Hirschbäcks Werke ergeben ein rundes Ganzes.

BILD: SN/HEINZ BAYER

angesichts von Corona und, ja, diesem Babyelefanten ...

Minuten vor der Eröffnung kam die Witwe des 2007 verstorbenen Künstlers nach einem Rundgang aus dem 140 Quadratmeter großen Ausstellungsraum, der früher den Knappen als Getreidespeicher diente.

Sie strahlte und meinte: „Noch nie wurden Richards Werke so wunderbar präsentiert.“

Hirschbäck stammte aus Schwarzach-St. Veit. Den wesentlichsten Teil seines Lebens brachte er sprichwörtlich „an der Sonnenseite“ zu. Nämlich in Zell am See-Thumersbach. Ein Umstand, der ihn selbst erstaunte, wie er in einem Ausstellungskatalog (Bild 1988 bis 1998) schrieb: „Dass Thumersbach für alle Zeiten unsere Bleibe sein sollte, war im Jahr 1962 noch nicht klar.“

Hirschbäck darf rückblickend wohl als einer der wesentlichen



Eines der Frühwerke Hirschbäcks. Im Vordergrund eine thronende Madonna mit Kind im Stil des 13. Jahrhunderts.

BILD: SN/HEINZ BAYER

Maler Salzburgs des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Als Schüler von Albert Gütersloh studierte er an der Akademie der bil-

denden Künste in Wien (1956 bis 1961). Gütersloh wiederum galt als eine Art geistiger Vater der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Hirschbäck, Grafiker und Maler, setzte die Farbe lust- und kraftvoll, den Strich sehr akkurat. Seine Arbeiten sind von zeitloser Schönheit.

Als „zusätzliche Perle in einem Schatz“ bezeichnete LH-Stv. Heinrich Schellhorn im Rahmen dieses Abends die Einweihung des „Leoganger Wissensspeichers“. Dabei handelt es sich um eine kleine, von lokalen Handwerkern fein ausgestaltete Bibliothek, in der 4000 Schriften und Bücher zur Gotik, zum Bergbau und zur regionalen Geschichte für Interessierte bereitstehen.

Ausstellung: Richard Hirschbäck im Bergbau- und Gotikmuseum Leogang; täglich geöffnet von 10 bis 17 Uhr, Montag Ruhetag.